

ie

in den  
andern  
Reichs-  
es unter-  
gab es  
zwischen  
etwas  
in er zu  
möglichst  
aus wieder  
aus dem  
eine  
und ab  
und ihn  
der Haupt-  
dann unter  
ihm  
fernt, da  
Er tief,  
Kings im  
fort. Es  
schle  
daher im  
Blatt hat  
brauchte  
Belt  
biffiert  
tote, mit  
jetzt die  
An b e  
ent u m  
ingling

# Der Ankauf des Prinzenpalais durch die Stadt

Von Stadt. R. Bösch

Mit dem Ankauf des Palais an der Jüngerstraße wurde sich der städtische Grundbesitz um 130 000 Quadratmeter vergrößert. Das Gelände liegt inmitten der Stadt und wird begrenzt von der Jünger-, und Albrechtstraße sowie von der Johann-Georgen-Allee und der Bürgerwiese. Da diese sehr große Grundstücke zu städtischen Zwecken sehr vorteilhaft ausgenutzt werden kann, ist es erklärlich, daß die Stadt schon in den achtziger Jahren dem Prinzen Georg als Käufer ein sehr hohes Kaufangebot machte; man spricht davon, daß damals 16 Millionen Mark geboten wurden und dazu noch ein Landbesitz in der Nähe der Königsstraße mit einem darauf zu errichtenden Gebäude. Der Prinz soll damals dem Verkauf abgesehen haben. Nach dem Weltkrieg sind die Verhandlungen über den Erwerb des Grundstücks wieder aufgenommen worden. Auf Seiten des Eigentümers hat sich erst im letzten Jahr Bereitschaft zum Verkauf gezeigt. Es war aber selbstverständlich, daß das Preisangebot der Vorkriegszeit nicht mehr in Betracht kommen konnte, ebenso mußten die ursprünglich sehr hohen Forderungen des Prinzen stark zurückgeschraubt werden.

diese fürstlichen Herren sind. Sie darüber aufzutreten, hat aber keinen Zweck, da die Herren ja immer noch rein privatkapitalistischen Methoden ihre Geschäfte führten. Sie hatten ja auch Stellen gefunden, die mehr wie die Stadt Dresden boten. So bot z. B. das Reich bereits vor längerer Zeit für einen Teil dieses Geländes, das zum Bau eines Finanzamtes erworben werden sollte, 87 M. für das Quadratmeter. Ein Privatmann aus München bot für das ganze Gelände, das er speziell angeschauten wollte, bereits 6 Millionen Mark. Weiter ist festgestellt, daß 1909 der Rat der Stadt für einen Streifen von 2245 Quadratmeter, der an die Hinterfront der Häuser Jüngerstraße angrenzt, pro Quadratmeter 82 M. geboten hat. Im Jahre 1918 ist zu Steuerzwecken das Grundstück vom Direktor des städtischen Grundbesitzamtes auf 12 Millionen Mark geschätzt worden.

Unsere Vertreter im Verwaltungsausschuß haben bei der Beratung über diese Frage dem Erwerb dieses wertvollen Grundbesitzes zugestimmt, wobei sie dem städtischen Grundbesitz, für die Gemeinde möglichst viel Grundbesitz zu erwerben, Rechnung trugen. In der Vorkriegszeit hat der Rat der Stadt, gestützt durch die bürgerlichen Parteien, in Bezug auf Grundbesitzerwerb dem Erwerb eine völlig falsche Politik betrieben und Dresden zu einer Stadt mit ganz wenig Grundbesitz gemacht. Diesen Mangel hat auch Bürgermeister Dr. Rühl nach seinem Amtsantritt erkannt, und er war in den Jahren 1924 und 1925 mit Erfolg bemüht, für die Säulen der Vorkriegszeit wenigstens einigermaßen Ausgleich zu schaffen. Dabei fand er die volle Unterstützung unserer Partei, aber auch wiederholt die schärfste Gegenwehr der ganz rechts stehenden Parteien. Es ist ihm jedoch gelungen, im Jahre 1924 für Dresden für 4 Millionen Mark Grundbesitz zu erwerben. Trotzdem hat unter allem städtischen Großstädten Dresden immer noch den geringsten Gemeindegrundbesitz. In der Nr. 9 der „Mitteilungen des Deutschen Städtebundes“ vom 1. 9. 1925 ist eine Aufstellung aus 214 deutschen Städten darüber gegeben, wieviel Prozent des städtischen Grundbesitzes innerhalb der Städte (ohne Straßen und Plätze) von der Gesamtfläche ausmacht. Damit ist ein Vergleich mit anderen Großstädten möglich. Danach betrug der städtische Grundbesitz in Leipzig 35 Prozent, in Chemnitz 29 Prozent, in Plauen 31,8 Prozent, in Dresden 14,7 Prozent der Gesamtfläche.

Diese Tatsachen liegen erkennen, daß der Preis von 5 Millionen Mark gegenwärtig wohl recht hoch ist, daß aber doch nicht von einer Verschleuderung von Gemeindegeldern geredet werden kann, wenn der Ankauf des Geländes vorgenommen wird. Ansehnliche Grundstücke vom Werte der Sekundogenitur können heute sehr wohl mit 40 Prozent des Vorkriegspreises gemietet werden. Man kann wohl bei Grundstückskäufen dieser Art nicht davon reden, daß Teile des Stammvermögens verloren gehen. Mit dem Ankauf wächst aber doch der Gemeinde ein Wert von mindestens 5 Millionen Mark wieder zu. Wenn der zu zahlende Betrag aus Anleiheemitteln genommen wird, geschieht das, weil aus dem Stammvermögen eine so hohe Summe nicht gleich flüssig gemacht werden kann. Es ist bereits darauf verwiesen, daß 1924 ebenfalls für 4 Millionen Mark Grundbesitz erworben worden ist. Auch hier ist ein Teil der Kaufbeträge aus Anleiheemitteln genommen worden. Es ist nicht recht einzusehen, warum das, was 1924 möglich war, 1926 zum Ruin der Gemeinde führen soll.

Die Verhandlungen zu dem Erwerb des Prinzenpalais sind in erfreulicher Weise eingeleitet. Die Kaufbedingung der beiden Preisrichter — Prof. Dr. Schumann und Stadtgarteninspektor v. Hilar — sind am Dienstag, 13. Juli, statt. Anmeldungen werden noch angenommen bis Montag 12. Juli, mittags, in der Geschäftsstelle, Hauptbahnhof-Litau.

**Widerrückliche Benutzung von Straßenbahnfahrkarten.** In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Inhaber abgelaufener Monatskarten diese weiterbenutzt haben. Die Gültigkeit der Karten erlischt mit dem letzten Tage der in der Karte angegebenen Geltungsdauer. Nur solche Karten, die vorangegangenen Monats abgelaufen sind, können noch bis zum zweiten Werktag nach Ablauf der Geltungsdauer benutzt werden. Die weitergehende Benutzung einer Benutzung von Karten auf einen für die sie nicht ausgehellt sind, gilt als Verzug. Den die Straßenbahnverwaltung in jedem Falle strafrechtlich verfolgen läßt. Der widerrechtlich fortgenutzte Inhaber wird daher ernstlich gewarnt. Die Karte, die sich ein Karteninhaber auf diese Weise im besten Falle verschaffen kann, gehen also in keinem Verhältnis zu den drohenden Nachteilen.

Sehr eingehend ist in der Fraktion die Frage geprüft worden, ob dem Prinzen durch den Ankauf mit Rücksicht auf die Verteilung der Fürstenerbvermögen ein besonderer Vermögensvorteil zugeflossen würde, und ob die Berechnungen unserer Reichstagsfraktion, durch Herabsetzung an diese Vermögen zuzuführen, beeinträchtigt werden könnten. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Fraktion gegen den Ankauf gestimmt hätte, wenn jedoch über das eine oder das andre zu befürchten war. Es soll hier nicht darüber geschrieben werden, ob dieses Eigentum des Prinzen der entschädigungslosen Enteignung unterliegen hätte, wenn der Volkseinstimmig günstig ausgefallen wäre. Heute aber zu glauben, daß im Reichstag ein Gesetz zustande kommt, das ähnlich dem zur Volksabstimmung gestellten Gesetzesentwurf eine entschädigungslose Enteignung der Fürstenerbvermögen bringt, heißt doch die Verhältnisse vollständig erkennen. Günstigenfalls würde das Grundstück gegen Entschädigung enteignet und dem Lande zufallen. Gehaft werden müßte es dann vom Lande. Da die Entschädigung geringer wäre als der jetzt festgesetzte Kaufpreis, ist sehr fraglich. Damit aber dem Prinzen Johann Georg beim Ankauf der Sekundogenitur durch die Stadt nicht doch unberechnete Vermögensverluste zuzufügen, wenn ein Reichsgesetz zustande käme, das dem Lande Enden Rechte auf das Vermögen des Prinzen, insbesondere auf das Grundstück, zuschriebe, forderte die Fraktion, ehe sie dem Ankauf zustimmte, ganz besondere Zusicherungen nach der Richtung.

Es ist richtig, daß mit dem Ankauf eines Grundstücks von heute zu morgen einige Firmen einbüßen. Wenn man aber so rechnen will, kann eine Großstadt überhaupt keine Grundstückspolitik treiben, dann kann man nur wahren betrachten; was kann man im Moment verdienen oder was machen die Firmen aus. Damit können wir aber nicht weiter, dann bleiben wir auf dem Stande, den wir in den letzten Jahrzehnten gehabt haben, daß unser Grundbesitz ganz unzulänglich ist. ... Im für überzeugt, daß spätere Zeiten ihnen dankbar sein werden dafür, daß das, was die Regierung, teilweise notgedrungen, genehmigt hat, wieder gutgemacht wird.

Durch eine im Haushaltsausschuß A abgegebene Erklärung hat die Regierung betont, daß sie in diesem Falle den Verkauf des Grundstücks an die Stadt abten und ihre Ansprüche nicht gegen die Stadt, sondern gegen den Prinzen erheben werde.

Es ist nach rechtlich gesehen, daß Dresden so wenig Grundbesitz hat. Nicht halbige Abhilfe ist geboten. So konnte alle feineswegs der Ankauf des Grundstücks der Sekundogenitur ohne einschneidende Prüfung und Abwägung abgesehen werden. Dem Gegenüber des Ankaufes, die sich die Abrechnung recht leicht machen, mußte im Gedächtnis zurückgerufen werden, was Bürgermeister Dr. Rühl am 2. April 1925 den bürgerlichen Stadtverordneten, die sich gegen Grundstücksankauf wandten, durchaus richtig entgegenhielt. Er sagte damals:

„Es ist richtig, daß mit dem Ankauf eines Grundstücks von heute zu morgen einige Firmen einbüßen. Wenn man aber so rechnen will, kann eine Großstadt überhaupt keine Grundstückspolitik treiben, dann kann man nur wahren betrachten; was kann man im Moment verdienen oder was machen die Firmen aus. Damit können wir aber nicht weiter, dann bleiben wir auf dem Stande, den wir in den letzten Jahrzehnten gehabt haben, daß unser Grundbesitz ganz unzulänglich ist. ... Im für überzeugt, daß spätere Zeiten ihnen dankbar sein werden dafür, daß das, was die Regierung, teilweise notgedrungen, genehmigt hat, wieder gutgemacht wird.“

Diese Sicherung verbietet den befürchteten unberechneten Vermögensverlust. Das müßte für uns die Hauptsache sein. Deshalb konnte auch der Antrag Schrapel — die Kaufsumme der Enteignung des Geländes über die Fürstenerbvermögen im Reichstag nicht auszusprechen — abgelehnt werden. Die Annahme des Antrags der Kommunisten hätte ja auch die Abrechnung des Ankaufs bedeutet.

Trotz dem Ankauf des Geländes ist nunmehr auch für das Augusteum ein durchaus brauchbares Grundstück von 30 000 Quadratmeter, das für die weitere Entwicklung dieses bedeutungsvollen Instituts unentgeltlich Kapitalstellen schafft, gesichert. Die Fraktion war der einstimmigen Auffassung, daß diese 30 000 Quadratmeter unentgeltlich zur Verfügung zu stellen seien und außerdem noch eine Million zu den Baukosten. Da nach den Beschüssen des Landtages der Stadt 2 Millionen Mark und voranschicklich auch das Reich 2 Millionen Mark zur Errichtung des wertvollen Baues geben, konnten sich die Stadtverordneten dieser Bemittlung nicht enthalten.

Der Kaufpreis von 5 Millionen ist ganz recht hoch. Bei 130 000 Quadratmeter bedeutet das pro Quadratmeter 38 Mark. Es sei hier auch mit erwähnt, daß nach vor wenigen Wochen sich der Preis mit 44 Millionen aufrieben gegeben hatte. Wenn er jetzt 600 000 M. mehr fordert, so zeigt das eben, wie geschäftsfundig

**Betrügerischer Sammelbote.** In den letzten Tagen ist hier wiederum ein Betrüger aufgetreten, der vorgibt, vom Jung-Deutschen Orden zum Sammeln von freiwilligen Gaben beauftragt zu sein. Eine beherrschende Genehmigung zu einer derartigen Sammlung ist weder nachgesucht noch vom Jungdeutschen Orden erteilt worden. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig und trägt eine Afterscheibe bei sich. Es wird gebeten, ihn dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

**Große Entdeckung der Verlebensicherheit.** Zwei Kraftwagenfahrer bescherten am 8. Juli gegen Mitternacht auf der Jüngerstraße bei Kreis etwa 20 große, quer über die Straße gelegte Steine. Die verbotenen ihre Wagen nach rechtsseitig zum Halten zu bringen und entsetzten auch auf dem Felde neben der Straße den Fahrer, den sie ergreifen und der nächsten Polizeiwache übergeben. Es handelt sich um einen 47 Jahre alten Beamten, bei dem sich bereits Spuren einer beginnenden geistigen Erkrankung gezeigt haben sollen.

Nach all diesen Vorlegungen wird wohl zu erkennen sein, daß durch den Ankauf durchaus nicht, wie die Kommunisten wieder einmal behaupten, die Interessen der münderbemittelten Kreise verletzt wurden. Wir unerfahren nur die seit Jahrzehnten erhobene logische Forderung nach Beschaffung möglichst großen städtischen Grundbesitzes.

**Verkehrsunfälle.** Am Neuhöfener Bahnhof stieß am Freitag nachmittags 3¼ Uhr ein unbekannter Kraftfahrer mit einem Autohaus aufeinander. Der Kraftfahrer erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Friedrichshäuser Krankenhaus eingeliefert. — Ein Personenzug mit einem herannahenden Straßenbahnzug der Linie 19 in die Bräuerstraße einzuweichen, was ihm aber nicht mehr gelang. Er fuhr auf das Trottoir, rief eine Laterne sowie ein stehendes Kind um, das leichtere Verletzungen erlitt. Das hart beschädigte Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.

**Niederlebens. Fällige Steuern.** Am 15. Juli ist der 2. Termin Grundsteuer 1926 nach den bisherigen Sätzen und Bestimmungen zu entrichten. Pächter gehen nicht zu. Bäckerges und Schließengeschäften waren am 30. Juni fällig. Die Fortreibung wird demnächst beginnen.

**Geldsaute.** Die öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten findet Montag, 12. Juli, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal statt. Die Tagesordnung hängt an den Anschlagtafeln des Gemeindefamtes aus.

**Nadelberg. Selbstmord auf den Schienen.** Am Donnerstag nachmittags 8 Uhr hat sich ein unbekannter junger Mann von etwa 30 bis 35 Jahren in der Nähe der Wenzelsbrücke vor einen fahrenden Zug geworfen. Er wurde von der Maschine beiseite geschleudert und vor sofort tot. Die Leiche wurde von der Gemeindeverwaltung Neumohndorf in Verwahrung genommen.

**Dresdner Umgebung**

**Nachstellungen auf der Heidenhänge**

In letzter Zeit beobachteten unsere Genossen ziemlich regelmäßig amarristische Hakenkreuzer, die auf dem Gelände an der Heidenhänge militärische Übungen veranstalteten. Wir bebaueten nur, daß sich Proletarieröhne — um solche handelt es sich meist — zu solchen Soldatenübungen nichtbrauchen lassen. Wer sich einmal das interessante Schauspiel des „früheren Soldatengipfels“ in neuer Auflage ansehen will, der geht Mittwochs gegen 3 Uhr auf den Klauenischen Ring zur Endstation der Linie 15. Dort stellt sich der Knupp! Einer markiert den Feldweibel und steht militärisch schauend vor der Front. Dann paßt der

**Der Beamte**

geniebt den Vorgesetzten, sein Einkommen ständig im Voraus zu überblicken. Selbst wenn es beiseite ist, läßt es sich so einteilen, daß es auch zu freudigen Dingen langt. Wenn jetzt Frühling und Sommer kommen, möchte man ein schmales, schnelles Fahrrad sein eigner nennen. Auch Gattin und Kinder brauchen es. In 3 Winkel-Läden — Straußstraße 19, Johannstraße 19, Prager Straße 36 — läuft man gegen ganz leichte Leihgaben und vor „Raumann-Germania“, die Markt von Bestraf für große Leistungen.